
Presstext

 **LEOPOLD
MUSEUM**

11.06. – verlängert bis 10.01.2011

OTTO MUEHL

Sammlung Leopold



Jimi Hendrix, 1968
Unikat-Druck auf Papier
90 x 70 cm
© VBK Wien, 2010

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

OTTO MUEHL – SAMMLUNG LEOPOLD



Ohne Titel, 4.8.1984
Öl auf Leinwand
130 x 140 cm
© VBK Wien, 2010

INHALT

1. Grundsätzliches
2. Entstehung und Umfang der Sammlung
3. Sammlungsteile / Werkkomplexe; Exkurs: Texte dazu
4. Überlegungen zur Präsentation
5. Missbrauchsthematik / Konsequenzen für die Ausstellung
6. Otto Muehl Biografie
7. Katalog zur Ausstellung
8. Statements

*Avantgardismus ist die Kompetenz,
alle Mitglieder einer Gesellschaft zur Entscheidung über einen Vorschlag,
der nicht aus ihr selbst stammt,
zu zwingen.*

Peter Sloterdijk, Sphären I, Vorbemerkung

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

OTTO MUEHL – SAMMLUNG LEOPOLD

1. GRUNDSÄTZLICHES

Im Mittelpunkt der Ausstellung *Otto Muehl – Sammlung Leopold* steht Otto Muehls Kunst. Die Auswahl durch den Sammler Rudolf Leopold ermöglicht eine Fokussierung auf Muehls »künstlerische Seite«. Bei der Zusammenstellung stellte die Qualität des einzelnen Werks das wichtigste Kriterium dar. Das Resultat zeigt Otto Muehl im Leopold Museum als durchaus eigenständigen Geist.

Die Schau umfasst an die 80 großformatige Öl- und Acrylgemälde sowie ca. 20 Arbeiten auf Papier aus den Jahren 1962-2000. Höhepunkt der Ausstellung ist der »Vincent« Zyklus aus dem Jahr 1984.

Wenn der Künstler wie in dieser Serie, die an Van Gogh angelehnt ist, die Stilformen berühmter Vorbilder benützt, ahmt er nicht nach, sondern paraphrasiert und verleiht den alten Formen neue Bedeutung und Energie. Die Wirkung dieser Bilder ist stark, lebendig und oft brutal unkonventionell. Sie überzeugen nicht nur durch Form- und Farbgebung, sondern sind originell, humorvoll und spontan, ungehemmt in der Darstellung und energiegeladen vom Impetus her.

Kuratiert und gehängt wurde die Schau im Leopold Museum von *Rudolf Leopold* und von *Diethard Leopold, seinem jüngeren Sohn*. Zusammen mit Peter Weinhäupl hatte Diethard Leopold schon 2008 die Neupräsentation der Permanenten Sammlung »Wien 1900« im obersten Geschoß des Museums kuratiert.

Danièle Roussel, Leiterin der *Archives Otto Muehl* von der art&life community in Südportugal, wo der schwer an Parkinson erkrankte Otto Muehl heute lebt, gab wertvolle Informationen zu Titel und Inhalt von Werken, siehe auch ihren Katalogbeitrag.

Hubert Klocker, Aktionismus-Experte des MUMOK und Leiter der *Sammlung Friedrichshof* verfasste ebenfalls einen Katalogbeitrag. Er gab wichtige Hinweise und Informationen zum Hintergrund einzelner Werke und ganzer Werkgruppen und nahm bestimmend an Gliederung und Betitelung der Ausstellungsabschnitte teil.

Im Vorfeld der Ausstellung gab es darüber hinaus mehrere offene Informationsgespräche mit der Gruppe *re-port*, die Otto Muehl äußerst kritisch gegenübersteht, sowie mit einem Vertreter der Genossenschaft Friedrichshof. Dies, um zu gewährleisten, dass keine Bilder, auf denen Opfer sexueller Gewalt aus den Jahren 1981-1989 dargestellt sind, ausgestellt oder im Katalog abgedruckt werden.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Verlag Brandstätter. Außerdem veröffentlicht das Leopold Museum Interviews rund um das Thema Otto Muehl auf der museumseigenen Homepage (www.leopoldmuseum.org).

Das Leopold Museum möchte zuletzt darauf aufmerksam machen, dass die Otto Muehl-Ausstellung offen sexuelle Motive und Darstellungen von Perversionen sowie von brutalster Gewalt enthält, und darüber hinaus bei zwei Exponaten die Gefahr besteht, auch religiöse Gefühle zu verletzen.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

2. ENTSTEHUNG UND UMFANG DER SAMMLUNG

Zum allergrößten Teil entstammen die ausgestellten Objekte dem Privateigentum von Rudolf Leopold (»Sammlung Leopold II«). Der Sammler wurde erst in den neunziger Jahren auf das Werk Otto Muehls aufmerksam. Zu dieser Zeit war Muehl im Gefängnis inhaftiert (1991-1997), wo ihn Rudolf Leopold wiederholt besuchte.

Das erste Mal sah Leopold Arbeiten von Muehl im Wiener Auktionshaus Dorotheum, zumeist Druckgrafik. In der Folge hörte er, dass es im Burgenland am Friedrichshof noch eine ganze Menge anderer Muehlscher Werke zum Verkauf gäbe.

Vieler Mühe bedurfte es dort, sich die Bilder anzusehen, waren sie doch nicht etwa auf Rollwagen gestellt, sondern auf vierkantigen Hölzern gelagert. Trotzdem holte Leopold auf wiederholten Fahrten ins Burgenland alle Werke aus dem Depot resp. ließ sie sich holen, unter ihnen viele, die ziemlich groß und schwer waren, aber auch viele Papierarbeiten.

Leopold fuhr ab da immer wieder ins Burgenland zum Friedrichshof und kaufte. Die Mitarbeiter von der *Genossenschaft Friedrichshof* erinnern sich noch heute gut an diese seine oft länger andauernden Kunst-Aufenthalte.

Bald darauf lernte er auch Danièle Roussel von der Kommune in Portugal kennen, die ihn zum Friedrichshof und in die Strafanstalt in Wien begleitete, wo Otto Muehl damals seine Haftstrafe verbüßte.

Die Privatsammlung enthält heute über 240 Werke Otto Muehls.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

3. SAMMLUNGSTEILE / WERKKOMPLEXE

Die Ausstellung besteht aus folgenden Werkkomplexen bzw. Werkphasen:

1. **»60er Jahre«** – Grundlegende, programmatische Arbeiten von 1961-1968
Materialbild, Collage, Siebdruck, Aktionsplakate
2. **»Selbstdarstellung / Bewegung«** – Akt- und Bewegungsbilder, die – so wie 3. **»Figuren«** – auf der Grundlage der »Selbstdarstellung« genannten analytisch-therapeutischen Aktionen der Kommune entstanden sind, 1978-1981
3. **»Figuren«** – Figuratives an der Grenze zur Abstraktion, 1980-1983 (s. Pkt. 2.)
4. **»Köpfe«** – Köpfe bzw. (Selbst-)Porträts, 1981-1985
Grimassen spielten in der Selbstdarstellung ebenfalls eine wichtige Rolle; vgl. den Hinweis von Peter Gorsen auf die Wichtigkeit des »Grimuiden« bei Muehl, ein Mittel gegen die Konformität (Peter Gorsen, »Das Nachleben des Wiener Aktionismus«, Klagenfurt, Ritter Verlag, 2009, S. 65).
5. **»Paarungen / Freie Sexualität«** – Darstellungen freier Sexualität, 1982-1984
Man könnte darüber diskutieren, wie frei die Sexualität in dem strengen hierarchischen System der Kommunen wirklich war, das überdies intimere Zweierbeziehungen als Ausdruck der neurotischen Kleinfamilien untersagte. Abgesehen vom Vergnügen (vor allem der in der Hierarchie höheren Leute) und der Lockerung überkommener Moralvorstellungen, möglicherweise eine lustvoll-therapeutische Phase für persönlich erfüllendere Zweierbeziehungen nach dem Ende der Kommunen.
6. **»Material / Struktur«** – Aktionsmalerei, Materialstrukturen, 1983-1990
Muehls freier und zugleich höchst kompetenter Umgang mit Farbmassen ist wohl ohne seine extensiven wie intensiven Erfahrungen mit dem Aktionismus der 60er Jahre und dessen Materialaktionen undenkbar.
7. **»Vincent – Ein Künstlerleben«** – Serie nach Van Gogh, 1984 und 1987
Der neurotische Künstler aus der Welt der Kleinfamilien, der »perverse Wichtel«, der dadurch, dass er das gesellschaftlich vermittelte Kranke explizit und direkt auslebt, an der Befreiung arbeitet – wenn auch letztlich vergeblich. Wohl Muehls malerisch eindrucksvollste Serie.
8. **»Konturen«** – an Pop-Art angelehnte Werke, 1985-1987 sowie 1991-1997 (Gefängniszeit) und aus 2002 »Das Es«, ein Bild aus der Haifisch-Serie.
Die Serie »Unfälle im Haushalt« kann fast zur Gänze nicht gezeigt werden (s. unten Missbrauchsthematik). – Muehl schreibt zur Hai-Serie u. a.: »weißer hai: steckbrief: äußerst aggressives raubtier, biologische freißmaschine, immer hungrig, immer geil. er gehorcht seinen organen. töten, fressen und rammeln sind seine Lieblingsbeschäftigungen. der hai ist nicht geber, er ist nur nehmer. er entzieht sich jeder moralischen beurteilung. er ist unschuldig. (hai manifest, 2003)
9. **»Parndorfer Heide / Friedrichshof«** 1987-1990 und **»Faro / Süd-Portugal«** 1998-1999
Landschaften aus Farbe. Die Landschaft der Farbe.
10. **»Arbeiten auf Papier«** – zumeist großformatige Papierarbeiten, unter anderem mit Porträts von Politikern und Van Gogh Selbstporträt-Paraphrasen – 1967-2000

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Exkurs: Ausschnitte aus Hubert Klockers Katalogbeitrag »Otto – Ein Künstlerleben.
Zu den Arbeiten von Otto Muehl in der Sammlung Leopold«

Grundsätzliches:

Muehls Gesamtwerk ist ein vielfältiges und reiches System. Es zieht einen Bogen von den frühesten kubistischen Versuchen der 1950er Jahre, wo sich sein Talent für die Kontur, auf die er in vielen später datierten Arbeiten zurückkommt, zeigt, über die zahlreichen Aktionen und das aktionsfotographische Oeuvre bis zu einem umfassenden und dichten bildnerischen Werk, das sich vor allem ab 1970 auf der Basis der kommunitären Alternativgesellschaft der AA-Kommune, entwickelt hat. Vor allem in den Werken aus den 1980er Jahren, von denen die Sammlung Leopold eine repräsentative Auswahl von Arbeiten besitzt, knüpft er direkt an die Positionen der 1960er Jahre an.

Zu den grundlegenden, programmatischen Arbeiten aus den sechziger Jahren:

Die beschränkte Anzahl der frühen Bildobjekte ist auch die Folge einer in den späten 1960er Jahren von der Stadt Wien angeordneten Zwangsräumung seines (i. e. Muehls) Ateliers in der Perinetgasse, bei der eine heute unbekannte Zahl von Kunstwerken auf dem städtischen Müllplatz entsorgt wurde. Muehl befand sich damals im Ausland und der in seiner Abwesenheit durchgeführte Vorgang war ein brutaler Zugriff der öffentlichen Kontrolle auf das Werk eines Künstlers, der nach dem von der Boulevardpresse ausgelösten Skandal um die 1968 an der Wiener Universität durchgeführte Aktion »Kunst und Revolution« geächtet war. Die wenigen heute noch erhaltenen Werke aus der ersten Hälfte der 1960er Jahre waren bereits vorher vom Künstler verschenkt oder von den wenigen interessierten Sammlern erworben worden.

...

Das früheste, sich in der Sammlung Leopold befindende Materialbild stammt aus der Spätphase der frühen Materialstudien. Der Begriff Studie ist bei diesem Bild insofern zutreffend, als es sich dabei um einen Versuch handelt, die energetische Substanz und Ästhetik der damals bereits durchgeführten ersten Materialaktionen wiederum auf eine Bildfläche zu bringen.

...

Spätestens ab dem gemeinsam mit Hermann Nitsch durchgeführten »Fest des psychophysischen Naturalismus« steht als logische Folge dieses Prozesses vor allem auch der menschliche Körper im Zentrum seines Vorhabens.

...

Das mit 1964 datierte Materialbild in der Sammlung Leopold kann in diesem Kontext als Versuch interpretiert werden, auf der Basis der von Muehl um diese Zeit bereits mehrfach durchgeführten Aktionen wiederum zu einer für ihn akzeptablen Bildmöglichkeit zu gelangen. In dieser Arbeit schälen sich zwei grob angedeutete Körper aus dem »Ölfarbschlamm« und erinnern an Aktionsphotographien aus den ersten »Versumpfungs«-Aktionen. Dieses »Bildobjekt« stellt daher eine wichtige Verbindung in der Entwicklung von Muehls Bildfindungen zwischen den abstrakten Gerümpelkonglomerationen und den präzisen ikonographischen Werken der ab 1965 entstehenden Collagen dar. Eine dieser 1965/66 entstandenen Collagen befindet sich ebenfalls in der Sammlung Leopold. Ähnlich dem Materialbild steht auch diese Arbeit in engem Zusammenhang mit den um diese Zeit durchgeführten Aktionen. Wie in seinen wenigen anderen bis heute

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

erhaltenen Collagen verarbeitet der Künstler auch hier bei den Aktionen entstandenes Photomaterial. In diesem konkreten Fall handelt es sich um ein zentral gesetztes Photo, welches Ludwig Hoffenreich bei der im Dezember 1964 durchgeführten »Penisaktion« gemacht hatte.

...

Das Bild »Zock« mit dem Zusatz »es gibt nur einen Verbrecher den Staat und ein Verbrechen mit ihm zusammenzuarbeiten« gehört zu den Schlüsselarbeiten Muehls aus dieser Periode. Mit dem 1966 in der Galerie St.Stephan veranstalteten »Aktionskonzert für Al Hansen« beginnt eine temporäre Fusion der Wiener Aktionisten mit dem Freundeskreis um Oswald Wiener, dem unter anderem der Kritiker und Künstler Peter Weibel, der Satiriker Otto Kobalek aber auch der Maler Christian Ludwig Attersee und der Kunsthändler Kurt Kalb angehörten. Pathetisch beschreibt Oswald Wiener dieses kollektive Unternehmen mit »ein verein von vielen ist stärker als der einzelne – deswegen werden sie ihn unterdrücken / gesellschaftliche entwicklung ist wucher, die agitation sei daher fäulnis.« (Oswald Wiener, »Die Verbesserung Mitteleuropas«, Reinbek 1969, S. XXVII)

Das Momentum der »ablehnung des guten tons«, das Erheben der »fäulnis« zum Prinzip und die im Sinne des deutschen Philosophen und Schriftsteller Walter Serner eher posenhafte und ironische Idealisierung von Sabotage, Terror und Agitation, versinnbildlicht im Bild mit der geballten Krallen, erstarre aber nicht nur im abstrakten Stadium. 1967 rufen Wiener und Muehl mit ZOCK eine strategische Plattform zur Umsetzung ihrer Ideen ins Leben.

...

Hier wurde eine Ästhetik vorbereitet, die für das nun folgende umfangreiche malerische Werk des Künstlers bis heute Gültigkeit hat. Muehls gegenwärtig in seiner Gesamtheit zu überblickendes bildnerisches Oeuvre, dessen Grossteil in der Zeit der Kommune, der Gefängniszeit und der Jahre in Portugal entstand, sind formal geprägt von dieser bewusst amateurhaften Ästhetik die beispielweise partiell einen Zusammenhang mit Jörg Immendorfs malerischem Duktus und dessen 1968 gegründetem Aktionsprojekt »LDL« erlaubt. Die Serie der »Persönlichkeiten« oder auch »Politiker« und vor allem die im Brief an Oswald Wiener angesprochene »Mappe« von Siebdrucken nach der Vorlage der Originale der Serie der »12 Aktionen« sind erste Höhepunkte, in denen sich der formale Impetus des malerischen Werks des Künstlers bis heute ankündigt und mit denen er einen schlüssigen Übergang vom Aktionismus der 1960er Jahre zur »postaktionistischen« Phase in seinem Werk findet.

Zu den Arbeiten ab den 70er Jahren:

Um 1970 jedoch beginnt sich bei Muehl dieser vermeintlich bilderstürmerische Ansatz vor dem Hintergrund einer grundsätzlichen Neuorientierung zu verändern. Es wird zunehmend deutlich, daß der in den frühen 60er Jahre von ihm geprägte Imperativ vom »zertrümmerten Tafelbild« weniger gegen das Bild als solches, sondern vielmehr gegen einen europäisch, transatlantischen Kunstbegriff gerichtet war, welcher das klassische Tafelbild zum Fetisch erhoben hatte. Es ging also weniger um ein grundsätzliches Infragestellen von Bildmöglichkeiten, sondern vor allem darum, die Position des Kunstwerks als aktivistisches, performativ geprägtes Instrument zu erweitern.

Ein Brief an Oswald Wiener, der sich damals bereits in Berlin aufhielt, gibt Aufschluss darüber, wie Muehl um 1971 seine Einstellung zur Malerei bzw. seine Position als Künstler definiert.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

»Natürlich habe ich keinen Spaß mehr, Kunst zu produzieren. Aktionen will ich auch keine mehr machen. Ich finde es einfach zu blöd, Leuten etwas vorzuführen. Wo san ma denn? Ich will nicht aufhören, sondern alles ins Leben überlaufen lassen. Und ich muss sagen, es geht, es geht. Ich will Zauberer werden. Das ist mir wichtiger. Im Winter will ich mich wieder mit der Mappe einlassen. Ich betrachte alles ganz anders als vor einem Jahr. Ich hatte eine Abwehr gegen das Bildermachen als etwas Minderwertiges. Nun weiss ich, es ist auch ein Medium, eine gute Beschäftigung, wenn es nicht gleich zum Lebenszweck oder gar Lebensersatz wird. Meine Aktionen waren in Gefahr, es zu sein.« (Brief von Otto Muehl an Oswald Wiener, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Aktionismus; Zeichensetzung und Orthografie verändert.)

...

Um 1970 setzt Muehl mehrere grundsätzliche Schritte. In der Malerei entwickelt er seinen difformen Stil der »Nichtfestlegung«. Die in den letzten vierzig Jahren entstandenen Arbeiten sind geprägt von der skeptischen Grundhaltung des Künstlers gegenüber einer Kunst, die, wie er formuliert »Lebenszweck oder gar Lebensersatz« ist – sozusagen »bad painting«. Den europäischen Geniekult des Künstlers, der »hohe Kunst« nur aus »dem Leiden« an der Existenz schaffen kann, desavouiert er erstmals im Rahmen von ZOCK und schreibt: »Kunst gibt es nur dort wo lebenswichtige dinge verboten sind. ZOCK hat keine kunst und keine künstler / der künstler ist ein pervers gewordener wichtel« (Otto Muehl - Aspekte einer Totalrevolution; hrsg. v. Aktionismusarchiv MUMOK, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2004, S. 30). Dem stellt er bei aller subjektiver Ästhetik die Differenz und das distanzierte formale Spiel gegenüber.

...

Fast immer bezieht sich das Motiv der nackten Körper der Menschendarstellungen, einzelner Tänzer, von Paaren oder Körpergruppen, welches der Künstler in vielen Arbeiten auf Leinwand aus den frühen 1980er Jahren und auf zahlreichen Papierskizzen durchspielt, direkt auf die in der Kommune durchgeführten Selbstdarstellungsübungen. Diese wiederum stehen wie schon ausgeführt in engem Zusammenhang mit den Materialaktionen der Jahre zwischen 1963 und 1966.

Zur »Vincent«-Serie (nach Van Gogh), 1984:
Viele der in den 1980er Jahren entstandenen Bilder stehen in engem Zusammenhang mit Filmproduktionen und müssen damit in Kontext gesetzt werden. Hier ist vor allem der umfangreiche Bildblock der »Van Gogh Paraphrasen« hervorzuheben, von denen die Sammlung Leopold einige der wichtigsten Arbeiten enthält. Vincent Van Gogh und seine fast mythische Vergötterung im europäischen Verständnis der modernen Kunst ist für Muehl der Inbegriff des, wie er im Zusammenhang mit »ZOCK« formulierte, »pervers gewordenen Wichtels«. Folgerichtig amüsiert er sich sowohl im Film als auch in den Arbeiten dieses Themenkomplexes an der lustvoll betriebenen Kritik des so zugespitzt gezeichneten affirmativen europäischen Bildes des Künstlers als Außenseiter der Gesellschaft und stellt Van Gogh in mannigfaltigen Szenen als tragisch-komischen Lustmolch dar. In einem wüsten Panoptikum rettet er beispielsweise in einem Selbstporträt Vincent vor der allgemein bekannten Selbstverletzung und zeigt statt dessen in einem anderen Bild wie dieser einem Mann, der an Dr. Gachet erinnert, mit dem Rasiermesser das Ohr abtrennt.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Er lässt ihn auf einem Kornfeld mit seinem Alter Ego in Form eines monströsen schwarzen Vogels kämpfen, eine Paraphrase der in Bildern Van Goghs immer wieder vorkommenden Krähen. Er porträtiert ihn nackt, wie er mit gezücktem Rasiermesser ein einerschleuderndes Liebespaar belauert, wie er eine Frau während er mit ihr koitiert mit einem Hammer erschlägt, an der berühmten Zugbrücke eine Ziege sodomiert, vor einer Kirche mit erigiertem Glied eine nackte Frau verfolgt, um sich schließlich in existentieller Qual vor der Vision einer nackt in einem Baum hängenden Hexe zu erstechen.

...

Hinter dem Handlungsaufbau des Films »Vincent«, der Charakterzeichnung der Person Vincent und den mit manchen Szenen in Zusammenhang stehenden oder frei assoziierten Bildern zeigt sich Muehls Ideologie in Bezug auf die Rolle von Kunst und die Position des Künstlers in der Gesellschaft. Die ins Grotteske übersteigerte Darstellung der Figur Van Goghs und das lustvoll-ironische Panoptikum der oben beschriebenen Bildszenen entspricht der in der Kommune vorherrschenden Ansicht, dass der »bessere Künstler die Krankheit direkt darstellt, ... das sogenannte Böse, die Entfremdung, die Zerstörung, das Chaos der Kleinfamilienwelt«. Doch trotz dieser Möglichkeit des Künstlers sich auszudrücken verbleibt er dennoch »im Dreck von dem er berichtet«.
(Aus Hubert Klockers Katalogbeitrag.)

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

4. ÜBERLEGUNGEN ZUR PRÄSENTATION

Muehl-Ausstellungen in der Vergangenheit wie etwa 2004 im MAK in Wien operierten zumeist mit dem Lebenshintergrund des Künstlers einerseits, mit seiner psychopolitischen Ideologie andererseits; also mit dem Aktionismus im Wien der sechziger Jahre, mit der AA-Kommune, dem aktions-analytischen Kommune-Experiment am Friedrichshof im Burgenland und später auf La Gomera, Spanien, in den siebziger und achtziger Jahren, mit der Zeit seiner Haft in den neunziger Jahren und schließlich mit dem Leben in der viel kleineren Kommune in Süd-Portugal danach. Das Leopold Museum wählt nun, durch die Konzentration auf die Kunst im engeren Sinn, einen anderen Zugang.

Wenn man Lebenshintergrund wie Kunst- und Gesellschaftskonzepte Muehls und seiner Kommune allzu unreflektiert zur Erklärung und zum Beleg der Relevanz des Muehlschen Werks heranzog, hinterließen solche Präsentationen nicht nur Interesse und Bewunderung, sondern auch einen zweifach bitteren Nachgeschmack: Einerseits, was die Qualität der zu sehenden Werke betraf: man warf der künstlerischen Produktion wegen der auf eher externen Kriterien fußenden Objektauswahl Epigonalität vor, einen Mangel an künstlerischer Konsequenz und Originalität. Andererseits hinterließen solche Ausstellungen auch einen bitteren Nachgeschmack, was den Umgang mit der skandalträchtigen Person Otto Mühls betraf (siehe unten, Punkt 5 / Missbrauchsthematik).

Wenn man das Kommune-Experiment einfach affirmativ hinstellt, unkritisch das als gelungen übernehmend, was Muehl als Vision seines Gruppenexperiments bezeichnet hatte: nämlich dass das Leben selbst zur Kunst werde – dann wird die Muehlsche Kunst im engeren Sinn von der hoch ambivalenten Beurteilung dieses Gruppenexperiments mit erfasst. Die Präsentation im Leopold Museum verzichtet im Gegensatz dazu darauf, in Report und Analyse des Kommune-Experiments einzusteigen, und stilisiert das Leben in der Kommune nicht zur Kunst.

Dieser doppelte Verzicht tut der Kunst des Otto Muehl und ihrer Auswahl gut. Man kann heute das Eine wie das Andere, das bis zu kriminellen Handlungen aus dem Ruder gelaufene Lebensexperiment der Kommune einerseits und die beeindruckende Kunstproduktion andererseits, deutlich ansprechen und voneinander trennen.

Freilich lag es in der Kunst Otto Muehls von Anfang an, eine experimentelle Gegenwirklichkeit zur uniformen und biedereren Gesellschaft anzuspielen und aufzubauen. Die Psychologie Wilhelm Reichs nebst Verfahren anderer, körperbezogener Therapieformen wie zum Beispiel der Gestalttherapie, sowie marxistische Kritik am Wirtschaftssystem boten den Hintergrund für das Projekt der Befreiung der Sinne von der Macht des Kapitals und des Staates mit seinen die »Kleinfamilienstrukturen« schützenden und stützenden Ordnungskräften. Es ging dabei auch um Befreiung durch Sexualität ohne fixe Partner und Überwindung der Scham durch rückhaltlose »Selbstdarstellung«. Man sieht es vielen Bildern Muehls deutlich an, dass sie diesem positiv aufzugreifenden, gesellschaftskritischen Impetus entsprungen sind.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Beeindruckend am Muehlschen Oeuvre ist die ungescheute Darstellung von Sexualität und so genannter Perversion, die Auseinandersetzung mit Aggression und Gewalt in Beziehungen; künstlerisch ein wilder Expressionismus, der zwischen kruder Gegenständlichkeit und abstraktem Ausdruck pendelt.

Erstaunlich auch die Neu-Deutung von Archetypen – beispielsweise der brutale, verbrecherische Künstler der »Vincent«-Serie, der ein Nachdenken über das Verhältnis von Künstler und Modell/Objekt anregt. Oder die Deutung des gekreuzigten Christus als Reichscher Erlöser/Exorzist durch orgasmische Emanation – was wiederum, nach Öffnung der Archive am Friedrichshof, Grundlage einer breiter angelegten Erörterung über den Sinn und die Gründe des Scheiterns des Kommune-Experiments sein könnte.

Muehls Kunst überzeugt durch formalen Aufbau, durch die Farbgebung, den Pinselstrich und den freien, doch subtilen Farbauftrag: wenig gemischte Farben und doch ein sehr differenziertes Farben-Universum. Man sieht die Kunstwerke *per se* ungefilteter ohne den ständigen Verweis auf die Kommunen.

Die Bilder beeindrucken auch durch die weitgehend ungehemmte Sinnlichkeit. Eine solche Sinnlichkeit zu erreichen, lag durchaus im Programm der jahrelang am Friedrichshof – durch die sogenannte abendliche »Selbstdarstellung« vor der ganzen Gruppe – durchgeführten Attacken gegen den »Charakterpanzer« – ein Begriff des Psychoanalytikers Wilhelm Reich, dessen Hauptwerk »Charakteranalyse« in den Kommunen Pflichtlektüre war.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

5. MISSBRAUCHSTHEMATIK / KONSEQUENZEN FÜR DIE AUSSTELLUNG

Otto Muehl wurde 1991 wegen sexuellen Missbrauchs an Unmündigen und Minderjährigen verurteilt und verbüßte eine sechsjährige Haftstrafe. Als er nach Verbüßung fast der vollen Urteilsfrist entlassen wurde, zeigte er, zumindest in der Öffentlichkeit, keine Reue, keine Einsicht. Die Opfer fühlten sich ein weiteres Mal verhöhnt – und fühlten so bei jeder weiteren Ausstellung, die das Leben des Künstlers selbst zum Kunstwerk stilisiert.

Das Leopold Museum stellte sich daher im Vorfeld dieser Präsentation die Frage, wie es mit der Ausstellung von Werken einer Person umgehen soll, die einerseits das Leben vieler Menschen vertieft und bereichert, gleichzeitig aber etliche andere innerlich aufs Tiefste verletzt hat.

Wir haben für diese Ausstellung folgende Konsequenzen gezogen:

- Weder wird die Person des Otto Muehl in den Vordergrund gerückt noch das Kommuneexperiment als gelungenes gesellschaftliches Alternativprojekt behandelt. Eine breite Diskussion über das Experiment der AAO-Kommune könnte und sollte nach Öffnung der Archive am Friedrichshof in einem anderen Forum geführt werden.
- Es werden keine Bilder ausgestellt oder im Katalog abgebildet, auf denen dem heutigen Wissensstand nach die missbrauchten Minderjährigen zu sehen sind.
- Im Vorfeld hatte das Leopold Museum wiederholt Kontakt zu der kritisch das Geschehene reflektierenden und dokumentierenden Gruppe von ehemaligen AAO-Kommune Mitgliedern (*re-port*).

Die Bereitschaft, offen und realistisch in diese Gespräche zu gehen, zeichnet sowohl diese Gruppe als auch das Team des Leopold Museum positiv aus.

Dabei ist aber auch Danièle Roussel, der Leiterin der Archives Otto Muehl von der *art&life community* in Portugal zu danken, die der Entscheidung, keine Bilder von Missbrauchsoffern auszustellen, von Anfang an positiv gegenüberstand und kritische Einsicht durchaus zu erkennen gibt.

- Schließlich hält das Leopold Museum mit Information über das geschehene Unrecht nicht zurück – wenn auch im entsprechenden Maßstab, der sinnvoll einer Präsentation entspricht, die ausschließlich das künstlerische Werk Muehls im engeren Sinn zum Thema hat.

Einschlägige Hinweise und Informationen findet man in der Ausstellung, im Katalog, durch dieses Statement sowie auf der Homepage. Dort ist während der Dauer der Ausstellung ein im Frühjahr 2010 entstandenes E-Mail Interview von Diethard Leopold mit der Gruppe *Re-port* nachzulesen.

Um nicht am Ende in eine Problemstarre zu verfallen, sei hinzugefügt, dass ein Verharren in einer Haltung des Nicht-Vergebens – so menschlich verständlich sie ist, an das vergangene Unheil bindet. Sicherlich machen andererseits eine uneinsichtige Haltung auf Seiten der Täter und Mittäterinnen sowie das Unterbleiben von Entschuldigungen Schritte zu einer Lösung nicht gerade einfacher.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

6. OTTO MUEHL BIOGRAFIE

1925 Am 16. Juni wird Otto Muehl als Sohn der Hausfrau Wilhelmine Zumpf und des Volksschullehrers Otto Muehl im burgenländischen Grodnau (Bezirk Oberwart) geboren.

Besuch der Volksschule und des Realgymnasiums im Burgenland.

1940 Wird in den »Landdienst«, eine Vorgängerorganisation der Hitlerjugend, eingezogen.

1943 Wird nach Ableistung des »Reichsarbeitsdienstes« zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und zum Leutnant befördert. Nimmt an Schlachten im Zuge der Ardennenoffensive teil.

Otto Muehls Vater und Bruder fallen im Zweiten Weltkrieg.

1945 Flüchtet nach Kriegsende vor der sowjetischen Armee zu Fuß und arbeitet vorübergehend als Pferdeknecht, bis er die Demarkationslinie überschreiten kann.

1948 Studiert Germanistik und Geschichte. Schließt 1952 mit der Lehramtsprüfung ab.

1952 Studiert an der Akademie der bildenden Künste in Wien Kunstpädagogik.

Arbeitet nebenbei als Zeichenlehrer in einem Therapieheim der Stadt Wien.

1958 Muehlist in Wien als Zeichentherapeut in einem Heim für entwicklungsgefährdete Kinder unter der Leitung von Eva Rosenfeld (1892-1977) tätig. 1927 hatte Rosenfeld – eine Schülerin von Sigmund Freud – zusammen mit Anna Freud in der Wattmangasse 11 die von Adolf Loos eingerichtete »Hietzinger Schule« gegründet. Die Schule war eine der ersten Wiener Einrichtungen, in denen Kinder Projektunterricht erhielten und von analytisch geschulten Lehrern betreut wurden.

1960 Erste Einzelausstellung von Otto Muehl, lernt Günter Brus und Alfons Schilling kennen.

1961 Zerstörung des Tafelbildes. Beginnt Leinwände aufzuschlitzen sowie Objekte einzuarbeiten, Entstehung dreidimensionaler Werke wie der Gerümpelkulpturen – sein aktionistischer Urknall.

1962 Muehl, Hermann Nitsch und Adolf Frohner lassen sich im Perinetkeller einmauern. Dort entsteht das gemeinsame Manifest »Die Blutorgel«.

1963 Gemeinsam mit Nitsch erste öffentliche Veranstaltung des Wiener Aktionismus mit dem »Fest des psycho-physischen Naturalismus«. Muss im Anschluss für 14 Tage in Arrest. Zeigt im privaten Kreis seine erste, »Versumpfung einer Venus« betitelte Aktion.

1964 Trifft auf den Experimentalfilmer Kurt Kren, gemeinsam verfilmen sie mehrere Materialaktionen.

Heiratet Friedel Neiss.

1964-1967 Arbeit an Collagen, verwendet dabei auch Fotos der Aktionen

Gemeinsam mit Brus Gründung des »Institut für direkte Kunst«.

Teilnahme am *Destruction in Art Symposium DIAS* in London mit Hermann Nitsch, Kurt Kren, Günter Brus und Peter Weibel.

1967 Initiiert zusammen mit dem Schriftsteller und Philosophen Oswald Wiener unter dem Begriff »ZOCK« eine Plattform für öffentliche Aktionen.

1968 Die Aktion »Kunst und Revolution« findet im Hörsaal 1 des *Neuen Institutsgebäudes* der Universität Wien statt. Muehl muss für zwei Monate in Untersuchungshaft.

1967-1970 Programmatische Texte., Wiederaufnahme der Malerei in den Serien »Persönlichkeiten« und »12 Aktionen«. Umsetzung der Originale in Siebdrucke.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

1970 Scheidung von Friedel Muehl. Gründung der Kommune Praterstraße, Wien-Leopoldstadt, später AAO, Aktions-Analytische-Organisation. Beginnt sich mit der Idee der Kommune als gesellschaftlicher Form des Zusammenlebens zu beschäftigen.

1972 Ankauf des Friedrichshofs im burgenländischen Ort Zurndorf. Entwicklung des Projekts »Kommune Friedrichshof«. Freie Sexualität, Gemeinschaftseigentum, gemeinsames Aufziehen der Kinder und die Weiterentwicklung der künstlerischen Aktion zur Aktionsanalyse und in der Folge zur analytischen »Selbstdarstellung« sind Grundstrukturen der Kommune.

Ab 1975 Intensivierung der Malerei und Zeichnung. Die Variation der Themen und Malstile steht unter anderem in engem Zusammenhang mit in der Kommune realisierten kunst- und politikbezogenen Filmprojekten wie z. B. »Vincent«, »Hitler«, »Picasso«, »Back to Fucking Cambridge«. Knüpft ab 1986 in zahlreichen Material- und Strukturstudien an die Materialbilder der frühen 1960er Jahre an.

1981-1989 Die Struktur der Kommune wird sektenähnlich, Muehls Position zunehmend selbstherrlich. Wiederholt sexueller Missbrauch an Minderjährigen unter der Ideologie der »freien Sexualität«.

1988-1989 Anzeigen gegen Otto Muehl und andere. Zerstörung von Beweismaterial durch Verbrennen - es entstehen die »Aschebilder«.

Heirat mit Claudia Weissensteiner.

1991 Die Kommune wird nach 21 Jahren aufgelöst. Das Landesgericht Eisenstadt verurteilt Otto Muehl zu sieben Jahren Haft, unter anderem wegen »Unzucht mit Unmündigen« und »Beischlaf mit Unmündigen« sowie »Missbrauch eines Autoritätsverhältnisses«.

1991-1997 Sitzt sechseinhalb Jahre im Gefängnis. Auch dort Kunstproduktion.

Wird 1997 als kranker Mann entlassen, doch mit unveränderter Haltung: keine Entschuldigung bei den Opfern, energische Fortführung der Kunstproduktion.

1998 Aufführung des Aktionstheaters »Muehl« im Burgtheater und Ausstellung Muehl »7« im MAK.

Ab 1998 Otto Muehl lebt gemeinsam mit sieben Künstlerfamilien in Portugal in der *artlife*-Kommune. Ist trotz Fortschreiten der Parkinsonkrankheit weiterhin künstlerisch aktiv, Filme aus seinem Alltag entstehen.

Teilnahme an der von Regis Michel im Louvre, Paris, kuratierten Schau »la peinture comme crime«.

2001-2005 Auseinandersetzung mit Mondrian, die »Haifischmalerei« entsteht.

Ab 2002 Entwicklung der Computermalerei / »electric painting«. Daneben entstehen *Exzess-art*-Objekte, bei denen Farbe direkt aus der Tube auf die Leinwand aufgetragen wird.

2004-2010 Muehls Werke sind in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen, unter anderem im MAK und im MUMOK, Wien, in der Kulturstiftung Phoenix Art / Sammlung Falckenberg, Hamburg, im Museum of Modern Art, New York, im National Museum of Modern Art, Tokyo und Kyoto, sowie im Leopold Museum.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

7. KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

»OTTO MUEHL. Sammlung Leopold«, 240 Seiten

Hrsg.: Diethart Leopold für die Leopold Museum-Privatstiftung

EUR 24,90 | ISBN 978-3-85033-471-6

Verlag Brandstätter, Wien

Mit Beiträgen von Otto Muehl, Danièle Roussel, Hubert Klocker und Diethard Leopold.

Der Bild-Teil des Katalogs folgt der sich natürlich ergebenden Einteilung des Muehlschen Oeuvres in die oben genannten 10 Werkkomplexe (siehe oben, unter Punkt 3. / Sammlungsteile).

Darüber hinaus bietet der Bild-Teil noch folgendes Feature:

Rechts- und ganzseitig werden die in der Ausstellung zu sehenden Werke abgebildet, linksseitig und kleinformatiger sind hingegen Bilder zu sehen, die nicht in die engste Auswahl durch den Sammler und die Kuratoren kamen, aber aus Gründen des Stils oder des Inhalts dem künstlerischen Vergleich dienen können. Davon ausgenommen sind die Arbeiten auf Papier, die allesamt ausgestellt sind.

Dadurch erhält man einen feinen Einblick sowohl in die Werkstatt des Künstlers wie in die Entscheidungsprozesse des Sammlers Rudolf Leopold.

8. STATEMENTS

OTTO MUEHL

(aus dem für diese Ausstellung geschriebenen »MANIFEST DER KUNST«; in voller Länge abgedruckt im Katalog zur Ausstellung.)

es gibt in der entwicklung meiner malerei mehrere perioden.

das würfelement steht bei mir immer dicht hinter den figuren, aber ich bin kein sturer kubist.

durch die malerei gibt es dauernd veränderungen.

zum aktionismus und zur materialaktion kam ich durch den tachismus.

...

erst, wenn die malerei in den raum übergreift, wird das ganze richtig lebendig.

von farbigen bildern spreche ich, wenn das bild zu glühen beginnt. ich merke, wenn ich male und weiterarbeite, erweitert sich die farbe zu wüsten farborgien.

...

kunst ist antwort auf gespürte wirklichkeit.

...

kunst ist dazu da, die wirklichkeit zu desillusionieren.

...

der prozeß der gestaltung ist das wichtigste.

es wird nicht ein einziges bild gesucht.

aus einem bild erfolgt ein prozeß.

es handelt sich um aktionistische kunst.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung

MuseumsQuartier Wien

1070 Wien, Museumsplatz 1

www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations

Tel +43.1.525 70-1507

Fax +43.1.525 70-1500

presse@leopoldmuseum.org

RUDOLF LEOPOLD

Seine wilde Malerei ist von Van Gogh beeinflusst. Aber selbst dort, wo er von Van Gogh ausgeht – das ist doch weitgehend anders: besonders die Farbigkeit ist eine ganz andere, dann auch die Pinselführung. Ein ganz besonders gutes Bild aus dieser Serie ist etwa jenes, wo Vincent in der Blutlache liegt – die Farbigkeit des Ganzen ist wirklich sehr gut! Oder jenes vom 17. Mai 1984, wo Vincent mit einem großen Vogel kämpft: mir gefällt wie der helle und der dunkle Körper auf einem dazu ganz gegensätzlich gemalten orangefarbenen Grund stehen, wozu der Gegenspieler wieder der dunkelblaue Himmel ist.

...

Dann machte Muehl stilmäßig wieder ganz anderes, entfernt in der Art einer Neuen Sachlichkeit, aber die starken Umrisslinien sind doch eher der Pop Art entlehnt, aber immer erotisch-sexuelle Szenen, ganz glatt und naturalistisch. Dabei hat er manchmal auf humorvolle Weise Verschiedenes kombiniert wie zum Beispiel einen weiblichen Akt, Spiegelei, ein Huhn und spritzendes Sperma.

...

Wirklich gut aber konnte er Emotionen ausdrücken. Zum Beispiel da, wo der Wolf die Ziege fressen wird. Räumlich hervorragend, und eben auch die Emotion: der Wolf ganz gierig. Das hat er schon sehr gut ausgedrückt.

(Aus einem Interview von Diethard Leopold mit Rudolf Leopold am 24. April 2010.)

HUBERT KLOCKER

(Aktionismus Experte / MUMOK, Leiter Sammlung Friedrichshof.)

Das Gesamtwerk von Otto Muehl umfasst inzwischen mehr als fünf Jahrzehnte und kann heute aufgrund des hohen Alters des Künstlers als beinahe abgeschlossen bezeichnet werden. Aus dieser Situation ergibt sich die notwendige Verpflichtung aber auch die Chance einer Gesamtsicht. Dies ist bei der Diversifiziertheit und Komplexität seines Werks kein leichtes Unterfangen, denn die bisher erfolgte Wahrnehmung und Interpretation der Arbeiten wurde in erster Linie durch Muehls entscheidende Rolle als Mitbegründer des Wiener Aktionismus, sein skandalöses Leben in der von ihm ins Leben gerufenen Aktions-Analytischen-Kommune und durch seinen demonstrativen und weitgehenden Rückzug aus dem Kunstverteilungssystem bestimmt. Dem gegenüber hat Muehl aber seit den frühen 1970er Jahren auch ein bis heute andauerndes umfangreiches malerisches, zeichnerisches und filmisches Werk vorgelegt. Dieses ist insgesamt noch wenig bearbeitet und wurde nur eingeschränkt vermittelt. Der hier vorliegende Text versucht daher einen zusammenfassenden Blick auf ein herausforderndes Gesamtwerk, welches inzwischen vor dem Hintergrund der extrem nomadischen und radikalen Biographie des Künstlers überblickt werden kann. Die Analyse und Werkbeschreibung bietet den Entwurf einer Systematik, mit der die Annäherung an ein oft als inhomogen bezeichnetes Werk möglich ist und mit der dessen spannende innere Dynamik und Konstruktion fassbar wird.

(Auszug aus Hubert Klockers Katalogbeitrag.)

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

MICHAEL PÜHRINGER

(Künstler und Architekt; Gründungsmitglied der Gruppe ZÜND-UP in den späten sechziger Jahren.)

Bei den Vorbereitungen zum ZOCK-Fest haben wir uns in einem Lokal bei der Secession getroffen, und der Otto ist am Nachmittag mit einer Schultasche gekommen, denn damals unterrichtete er noch. Er ist immer irrsinnig vital hereingekommen. Für mich war das ein Erlebnis und ich hab mich einfach gefreut, wenn er schon wieder mit neuen Ideen dahergekommen ist. Er war ja cirka zwanzig Jahre älter als wir und hat das, was ich mir vorgestellt hab, was ich mir gewünscht hab in meinem Leben, das hat er verwirklicht, so hab ich das damals gesehen. Er ist einfach mit seinen Ideen über alles drübergefahren – sehr aktiv, in der Art von Das ist so! und Das machen wir so! – das war für mich ganz toll, ein Ereignis sondergleichen. Wir haben uns die Freiheit ja nur gedacht, die Freiheit, die sexuelle Freiheit, während wir mir allem Möglichen im Studium gesteckt sind, und der Otto ist dahergekommen und hat uns etwas völlig anderes erzählt. Für mich war es so: ich bin vom Land gekommen, von Oberösterreich, und auf einmal kommt ein Mensch daher und sagt, dass das alles ein (sic?!) Schas ist, dass du das alles vergessen kannst, das mit und von den Eltern, und es geht um ganz was anderes. Damit hat er ein irrsinniges Selbstvertrauen in mir erweckt!

(Aus einem Interview von D. L. mit Michael Pühringer, Timo Huber und Bertram Mayer – Gründungsmitglieder von ZÜND-UP - am 3. Februar 2010)

RUDOLF SCHMUTZ

(Sammler und Freund des Künstlers)

Das Anziehende am Otto war für mich, dass er ein Außenseiter war, alle Außenseiter sind für mich interessant. Otto war ein totaler Außenseiter und er hat sich an nichts gehalten. Man hat immer wieder geglaubt, das wird umschnappen, also, dass er nicht durchhält, was er macht. Andere wie zum Beispiel Otto Breicha haben ihn irgendwann abgeschrieben, weil der Muehl jedes halbe Jahr mit einem anderen, Gott' dahergekommen ist, sei es Gauguin oder Van Gogh oder wieder jemand anderer. Diese Sprunghaftigkeit hat Breicha nicht verkraftet. Mich hat es im Gegensatz dazu aber fasziniert, weil er immer auf der Suche war, der Muehl. Er war eben ein Suchender, ein echter Suchender. Was Irres hat er gehabt.

(Aus einem Interview von D. L. mit Rudolf Schmutz am 20. April 2010.)

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

LEOPOLD MUSEUM

MUSEOLOGISCHER DIREKTOR

Rudolf Leopold

KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR

Peter Weinhäupl

VORSTAND

Helmut Moser, Rudolf Leopold, Elisabeth Leopold
Carl Aigner, Martin Eder, Andreas Nödl, Wolfgang Nolz, Werner Muhm

DIE AUSSTELLUNG IM LEOPOLD MUSEUM

KURATOREN DER AUSSTELLUNG

Rudolf Leopold, Diethard Leopold

CO-KURATORIN DER AUSSTELLUNG

Patricia Spiegelfeld

AUSSTELLUNGSGRAFIK

Gregor Stödtner

AUSSTELLUNGSTECHNIK

Christian Dworzak, Gerhard Ryborz

BIBLIOTHEK

Kyra Waldner

BILDRECHTE

Daniela Kumhala

BUCHHALTUNG

Katarina Pabst

EVENTS

Miriam Wirges

FACILITY MANAGEMENT

Michael Terler

KUNSTVERMITTLUNG

Anita Götz-Winkler

MARKETING

Tina Achatz

PRESSE/PR

Klaus Pokorny, Anita Ennsfellner

RECHNUNGSWESEN/CONTROLLING

Barbara Drucker

REGISTRARE

Nicola Mayr, Veronika Krispel

RESTAURATOREN

Monika Sadek-Rosshap, Junko Sonderegger, Marie Stephanie Strachwitz

SEKRETARIAT

Brigitte Waclavicek

SICHERHEIT

Walter Bohak

TOURISMUS MARKETING

Helena Hartlauer

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

Erhältlich im Leopold Museum Shop

»OTTO MUEHL. Sammlung Leopold«, 240 Seiten

Hrsg.: Diethart Leopold für die Leopold Museum-Privatstiftung

EUR 24,90 | ISBN 978-3-85033-471-6

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Kuratorenführung mit Dr. Diethard Leopold

Donnerstag, 1. Juli, 22. Juli und 30. September 2010

jeweils ab 18 Uhr

Im Anschluss an die Kuratorenführung wird jeweils ein Film gezeigt:

1. Juli: »Vincent«, 85 Minuten

Regie: Terese Schulmeister

22. Juli: »Back To Fucking Cambridge«, 60 Minuten

Regie: Terese Schulmeister, Otto Muehl

30. September: »Andy`s Cake«, 46 Minuten

Regie: Terese Schulmeister, Otto Muehl

Im Rahmen der Ausstellung zeigt das Leopold Museum den Film:

»Becoming Otto«

Regie: Vincent Juillerat, 2010, 32'

Produktion: Selenium Films, Frankreich

ALLGEMEINE INFO

office@leopoldmuseum.org

Tel. +43.1.525 70-0

www.leopoldmuseum.org

PRESSEINFO

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations

Tel. +43.1.525 70-1507

Fax +43.1.525 70-1500

presse@leopoldmuseum.org

Leopold Museum-Privatstiftung

MuseumsQuartier Wien

Museumsplatz 1

1070 Wien

ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich außer Dienstag 10-18 Uhr

Donnerstag 10-21 Uhr

Dienstag geschlossen

MEDIENPARTNER

ORF Österreich 1 Club

SPONSOREN

Siwacht, Goldeck, Weingut Gobelsburg

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung

MuseumsQuartier Wien

1070 Wien, Museumsplatz 1

www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations

Tel +43.1.525 70-1507

Fax +43.1.525 70-1500

presse@leopoldmuseum.org
